

GRABENKÄMPFE UM KULTURKÜRZUNG

Trotz millionenschwerer Mehreinnahmen Zoff um 35.770 Euro

Es war eine Gemeinderatssitzung, die deutlich offenbarte, dass der mit dem geplanten Wohnungsverkauf ausgebrochene Kampf zwischen den einzelnen Ratsfraktionen immer noch anhält. Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach (SPD) muss aus seinem Etat im nächsten Doppelhaushalt weitere 209.000 Euro einsparen, weil er im vergangenen Jahr keine zehn, sondern nur drei Prozent gebracht hatte.

Um zehn Prozent aber müssen alle Dezernenten ihre Etats kürzen. Das hatte der Gemeinderat bereits im Juli 2006 beschlossen. Weitere sieben Prozent oder eben knapp 210.000 Euro des Kulturetats standen nun zur Abstimmung. Mit 73.000 Euro weniger muss das städtische Kulturamt künftig auskommen. Soweit konnte sich das Gremium noch einigen. Aber der Schwur über die anderen Kürzungsvorschläge, darunter das Theaterfestival (60.000 Euro, alle Angaben sind Zweijahresangaben), der Filmpreis (5000 Euro), der Gipfel du Jazz (10.000 Euro), der Kunstverein (11.290 Euro), die Heinrich-Strobel-Stiftung (6670 Euro), die Figurentheatertage (7500 Euro) und das Tanzfestival New Dance Tage (35.770 Euro), platzte aus heiterem Himmel.

Die Grünen hatten den strikten Sparkurs der Allianz aus CDU, Grünen, FDP und Freien Wählern verlassen und wollten das ihrer Ansicht nach „überregional bedeutende“ (Stadträtin Pia Federer) Tanzfestival retten. Einem entsprechenden Fraktionsantrag verweigerte eine Mehrheit aus CDU, SPD und Unabhängigen Listen die

Gefolgschaft. Am Ende platzte die Abstimmung über die Sparliste vollends.

Nach chilli-Informationen will von Kirchbach nun am 22. Juli dem Gemeinderat erneut eine neue Liste präsentieren, auf der pikanterweise das Tanzfestival fehlt – um eine erneute Abstimmungsblamage zu vermeiden. Selbst wenn aber damit ein Konsens möglich wäre, muss von Kirchbach die 35.770 Euro aus einer anderen Quelle besorgen. Welche das sein könnte, wusste er noch nicht.

Nur wenige Tage später legte Finanzbürgermeister Otto Neideck seinen 1. Finanzbericht für dieses Jahr vor, wonach die Stadtverwaltung mit Mehreinnahmen in Höhe von 36,7 Millionen Euro rechnen könne. Die strittigen, knapp 36.000 Euro sind davon nicht einmal eine

Promille. Beobachter könnten den Verantwortlichen nun raten, das Tanzfestival aus diesem Geld zu retten, die anderen Kürzungen zu beschließen und so wieder handlungsfähig zu werden. Doch Politik ist

bekanntlich so einfach nicht: Erstens gilt der so genannte Masterplan, wonach Mehreinnahmen je zur Hälfte in städtische Schul-

dentilgung und Sanierungen von Schulen, Straßen und Brücken gesteckt werden müssen. Zweitens haben Neideck und Umweltbürgermeisterin Gerda Stuchlik ihre zehn Prozent schon gebracht, was von Kirchbach eine Sonderstellung beschere würde. Und drittens könnten dieses Argument auch die anderen Kürzungsoffer für sich beanspruchen.

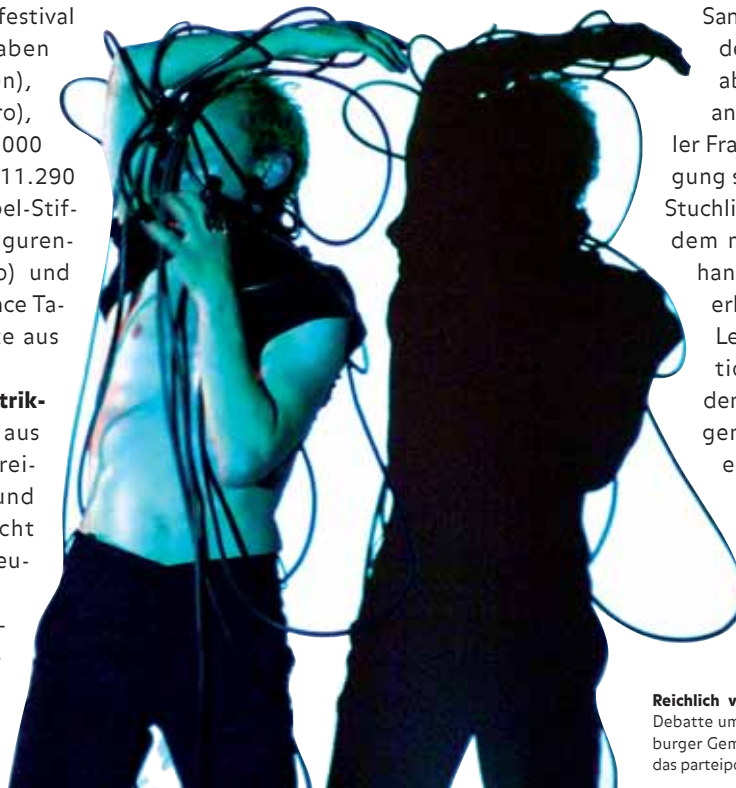
Der Masterplan könnte insoweit fortgeschrieben werden, dass nur je die

knappe Hälfte in Tilgung und Sanierung investiert werden muss, fünf Prozent aber genau für die Beantwortung solcher heikler Fragen zur freien Verfügung stehen. Neideck und Stuchlik müssten sich außerdem mit der Ungleichbehandlung einverstanden erklären. Und, zu guter Letzt, müssten die Fraktionen zusammen mit den anderen Einrichtungen auf der Streichliste einen Kompromiss finden. Wenn man einen solchen wollte.

Lars Bargmann

Reichlich verworren verlief die jüngste Debatte um die Kulturkürzungen im Freiburger Gemeinderat. Am 22. Juli soll sich das parteipolitische Knäuel entwirren.

Foto: © Tanzfestival Freiburg



„SELBSTGEFÄLLIGKEIT STATT VISIONEN“

chilli-Interview mit dem Freiburger Architekten Detlef Sacker

Dem Bund Deutscher Architekten (BDA) reicht es. In Freiburg ruhe man sich auf dem Erreichten aus, frische, zukunftsweisende Ideen hätten Politik und Verwaltung nicht zu bieten. Auch weil es kein eigenes Baudezernat mehr gibt. Das Horrorszenario: Freiburg wird langsam aber sicher abgehängt. Mit einem Ideenpapier hat sich der BDA nun zu Wort gemeldet. chilli-Autor Dominik Bloedner sprach mit dem Vorsitzenden der BDA-Kreisgruppe Freiburg, Detlef Sacker, unter anderem über verpasste Stadtentwicklungschancen – auch auf dem Güterbahnhofsareal.



Detlef Sacker, der Vorsitzende der BDA-Kreisgruppe Freiburg. Foto: © Dominik Bloedner

chilli: Ihre Zukunftsprognose für Freiburg fällt skeptisch aus. Ist es wirklich so schlimm bestellt um die bauliche Entwicklung? Modellstadtteile wie das Rieselfeld oder das Vauban haben internationale Vorbildfunktionen.

Sacker: Ins Vauban pilgert das Fachpublikum heute aus aller Welt, weil die Stadt in der Vergangenheit den Mut hatte, einen innovativen Stadtteil zu realisieren. Auf den ersten Blick gibt es keinen Grund zu klagen, doch in der Stadtentwicklung sind erhebliche Defizite festzustellen. Deren Auswirkungen wird man jedoch erst in zehn bis 20 Jahren sehen.

Der Bund Deutscher Architekten (BDA)

Info

Der Bund Deutscher Architekten (BDA) wurde am 21. Juni 1903 gegründet, um die Qualität des Planens und Bauens in Verantwortung gegenüber der Gesellschaft zu fördern. Von Beginn an wurden in den BDA nur selbstständige Architekten aufgenommen. Neue Mitglieder werden aufgrund ihrer Verdienste berufen. In Freiburg hat der Verband etwa 45 Mitglieder. Das Ideenpapier gibt es unter: www.bda-bawue.de/freiburg-breisgau/Ideenpapier_Visionen_Freiburg.pdf

chilli: Woran hapert es genau?

Sacker: Es fehlen die Visionen, die Wohlfühlstadt neigt immer mehr zu Selbstgefälligkeit. Freiburg war stets Impulsgeber der Stadtentwicklung, Vorreiter in ökologischen Fragen. Doch wo ist dieser kreative Geist geblieben? Man hat sich bequem mit dem Erreichten eingerichtet.

chilli: In Politik und Verwaltung ...

Sacker: ... fehlt eine konstruktive Streitkultur. Man sucht nach „badi-schen“ Lösungen des kleinsten gemeinsamen Nenners. Wir hingegen fordern mehr Freiräume für neue Ideen. Dass ein eigenständiges Baudezernat fehlt, kommt erschwerend hinzu. Mit der aufgesplitterten Struktur in Freiburg können die Anforderungen der Zukunft nicht bewältigt werden.

chilli: Die da wären?

Sacker: Demographischer Wandel, technologische Entwicklungen in der Arbeitswelt, ökologische Zukunftsfragen, das soziale Auseinanderdriften der Stadt ... die Themen sind nicht neu, doch in Freiburg fehlen die visionären Antworten.

chilli: Wo können sich Ihre Visionen materialisieren?

Sacker: Zum Beispiel beim ehrgeizigen Ziel einer Null-Emissions-Stadt. Wir schlagen modellhafte Sanierungsprojekte im Passivhausstandard vor. Wir plädieren auch für eine Prüfung der Bebaubarkeit des südorientierten Bergwaldes in Günterstal mit Passivhäusern und die Erweiterung des Rieselfelds. Oder beim neuen Stadtteil am Güterbahnhofsareal ...

chilli: ... bei dem Sie selber schon im Auftrag des Eigentümers geplant haben ...

Sacker: ... da soll ein reines Gewerbegebiet entstehen. In der Stadt-

verwaltung beschäftigt man sich mit unwichtigen Dingen wie der Frage, ob und wie viele Bäckereien dort angesiedelt werden sollen.

chilli: Ihre Alternative?

Sacker: Wir wollen hier einen innovativen Modellstadtteil. Arbeiten, Kultur, Wohnen und Wissenschaft sollten auf diesem Raum möglich sein: Technologie und Dienstleistungen, Forschung und Gastronomie, neue Wohnformen und Raum für experimentelle Kultur. Sie können beim Novartis-Areal in Basel sehen, wie dies bereits verwirklicht wurde. Attraktive Standorte ziehen kreative Leute und neue Firmen an. Freiburg läuft Gefahr, abgehängt zu werden.

chilli: Die Warnung geht in die Zukunft, aber gab es auch schon verpasste Chancen in der Vergangenheit der Freiburger Stadtentwicklung?

Sacker: Ja, zum Beispiel die Neugestaltungen der Basler Straße und der Merzhauser Straße. Sie wurden, auch wegen der Orientierung an Zuschüssen, rein verkehrstechnisch geplant. Hier wurden keine Räume geschaffen. Straßen müssen aber auch attraktive Stadträume sein.

chilli: Ihr Ideenpapier wurde an die Fraktionen und den Oberbürgermeister weitergeleitet. Was erhoffen Sie sich von Ihrem Vorstoß?

Sacker: Wir wollen Denk- und Handlungsfenster öffnen. Und mit anpacken für eine tragfähige Zukunft.

Ihre Meinung ist gefragt: Schalten Sie sich in die Diskussion ein! Schicken Sie uns Beispiele für gelungene und weniger gelungene Architektur, regen Sie neue Entwicklungen an. Einfach eine Mail mit dem Stichwort „Visionen“ an: bargmann@chilli-freiburg.de

MIT DEM TEUFEL IM GEPÄCK

Freiburger Theater 1098 geht als Wanderbühne auf Tournee

Dem Biergartenbesucher in Waldkirch wird es genauso ergehen wie dem unwissenden Rheinfeldner, der gerade auf der Rheinbrücke unterwegs ist. Und am Sägplatz in Simonswald dürfte das Staunen auch nicht geringer sein als am Waldshuter Viehmarkt. Ein altes Feuerwehrauto zieht zusammen mit einer bunten Wandertruppe ab Ende Juli mit viel Trara durchs Ländle, lässt sich an den Einheimischen wohl vertrauten Plätzen nieder und verwandelt diese in einzigartige Theaterorte. Das Freiburger Amateur-Ensemble Theater 1098 tourt unter der Regie von Franziska Winterberg mit einem musikalischen Lustspiel nach Christian Dietrich Grabbe im Stil einer spätmittelalterlichen Wanderbühne, ein Spektakel hinter dem eine lange Vorbereitung mit viel persönlichem Engagement aller Beteiligten steckt.



Vor gut sieben Jahren wurde im Rahmen des „Studium generale“ im Hörsaal 1098 der Universität eine Neufassung des „Don Juan“ aufgeführt. Nach Projektende schloss sich ein Teil der Schauspieler zu einer freien Gruppe zusammen und gründete 2004 als Amateurtheater den Verein Theater 1098 Freiburg. Seither gab es verschiedene Inszenierungen, die jeweils auf wechselnden Bühnen aufgeführt wurden: im Emmendinger Schlosskeller, im Wallgraben Theater, auf der Alemannischen Bühne. Nun sprengt die Gruppe mit ihrer diesjährigen Wandertour nicht nur den bisherigen Rahmen ihrer Spielorte, sie erweitert auch ihren Bewegungsradius und das nicht nur im geographischen Sinne.

Die Mitglieder dieses Crossover-Projektes haben alle schon in anderen Produktionen gespielt, viele kamen von auswärts monatelang zu den Proben nach Freiburg und opfern nun ihren Jahresurlaub für dieses Wagnis, sich auf Gedeih und Verderb dem Wetter ausgeliefert zu sehen. Diese Art zu wandern beinhaltet Hindernisse, die der Schauspieler einer festen Spielstätte nicht kennt: die Transparenz zum Publikum ohne Backstagebereich, wo sogar das öffentliche Duschen drohen könnte, wie Produktionsleiter Dietmar Berron-Brena schmunzelnd bemerkt. Auch die künstlerische Herausforderung ist eine andere als beim allabendlichen Bespielen einer bekannten Bühne, denn jeder Ort hat eine andere Perspektive, will erst entdeckt werden, nicht nur vom Publikum, sondern auch von den Akteuren. „Du musst jeden Tag eine neue Umgebung erobern“, bringt es Berron-Brena auf den Punkt.

Das Stück „Teufel mögen's heiß“ wurde um 1819 uraufgeführt, hat aber so gar nichts mit Biedermeier-Mainstream zu tun, wie die Dramaturgin Julia Littmann erklärt. Der Autor Christian Dietrich Grabbe sei ein aus seiner Zeit gefallener Medienkritiker gewesen, der schon damals den Literaturbetrieb und seine Quotenpolitik angeprangert habe. Es gibt eine skurrile Liebesgeschichte und insgesamt komme es sehr komödiantisch und gar nicht schmallippig rüber. Konzeptioneller Bestandteil des Musiktheaters sind die Lieder, deren Texte auch Julia Littmann geschrieben hat, das Repertoire reicht von Schubert-like bis zu punkigen Rocksongs. Mit ganz anderer Musik startet jeder Aufführungstag, denn das Theater 1098 geht nicht alleine auf Tour. Die Freiburger Gruppe Musicbox, ein Zusammenschluss ehemaliger Mitglieder des Opernensembles des Theater Freiburg, hat „Hänsel & Gretel“ als Mitmach-



Fotos: © Theater 1098

Oper einstudiert und wird damit das Nachmittagsprogramm gestalten.

An den Kosten des Projektes haben sich Kultusministerium, die Landesbank-Stiftung Baden-Württemberg und die Landesstiftung für Kultur sowie zahlreiche private Spender beteiligt. Ein Antrag auf Projektförderung bei der Stadt Freiburg wurde abgewiesen, da gab es nicht mal einen Fahrtkostenzuschuss. Den hätten die Wanderschauspieler für ihren bei Ebay ersteigerten Mercedes LF 8, Baujahr '77 gut gebrauchen können. Aber noch wichtiger für ihre teuflische Tour ist wohl der himmlische Beistand des Wettergottes.

Georg Giesebrecht

Theater 1098

Info

Fr., 25.7. & Sa., 26.7., Alfred-Döblin-Platz, Vauban; Sa., 16.8. & So., 17.8., Schloss Ebnet

Beginn: nach Einbruch der Dunkelheit, Kinderoper um 16 Uhr

VVK: www.theater1098-freiburg.de, Tel.: 0761/5563843 und alle bekannten VVK-Stellen

